

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Beleg: in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postsendung in's Ausland. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ bis Zeils 2 Rgr.

Druck und Expedition der Verleger: Klopsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 5. August.

Dem Kafernen-Magazin-Auffeher Püschel ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

So wie sich die Residenzstadt am Tage der feierlichen Enthüllung des dem Könige Friedrich August errichteten Nationaldenkmals in ein Festtagsgewand gekleidet, so wurde auch im Sommertheater dieser Feier am Abende desselben Tages vom Herrn Director Neßmüller auf eine würdige Weise gedacht. Im reichen Blumen Schmuck zeigte sich beim Emporrollen des Vorhanges die Büste des Königs, und der nun vom Herrn Schauspielers Hirschfeld gesprochene Prolog rief durch die Wärme des Vortrags und das innige Verständniß desselben allgemeinen Beifall hervor. Die darauf folgende Vorstellung des Volksstückes „Johannisfeuer, oder der Gemölkönig“ verdiente die lobenswertheste Anerkennung und es wurden am Schlusse desselben die Träger des Stückes, die Damen Neßmüller, Herrmann, Sommer und König, sowie die Herren Hirschfeld, Kreckschmar, West, Echten und Rhode unter allgemeinem Applaus hervorgehoben. Den Schluß der Festvorstellung aber bildete die Wunderfontaine in ihrem effectvollsten und reichsten Farbenwechsel, sowie die Beleuchtung des Rosengartens vor dem Theater durch die elektrische Sonne. Da des sogenannten Dresdner Volksfestes wegen diese Vorstellung in dem der Stadt entfernt liegenden Sommertheater nur wenig besucht war, so folgte, mehrfacher Anregung zu genügen, hier der Festprolog.

Prolog, gehalten am 3. August 1867 im zweiten Theater zu Dresden.

Es ruht der Gottheit Segen auf dem Lande Und grebt sich kund in Hütte und Palast, Wo untrennbar der Lieb' und Treue Bande In fester Eintracht Fürst und Volk umfaßt Und wo den Bahlspruch wir vermischt schauen: „Bertrauen nur wecht wiederum Vertrauen!“

Den Spruch, ihn hat im ernstbewegten Leben Ein Sachsenfürst zur Wahrheit hier gebracht, Des väterlichen Sorgen, Mühen und Strebens Nur auf des Volkes Wohl und Glück bedacht, Des Angehenden segnend sich erhalten, Den von uns tief ein unerforschlich Warten.

Ihm, Friedrich August gilt die hehre Feier Des heur'gen Tages, denn es ward das Bild Des Königs, der uns einigt so lieb und teuer, Nach einer langen, trüben Zeit enthüllt, Ein Denkmal, was der Nachwelt noch verkündet, Wie es im Volkesherzen fest begründet!

Der „Gütige“, so in des Ruhmes Hallen Schrieb sich längst schon den Vertikalen ein, So ward genannt im Leben er von Allen, So lebt er fort in Sachsens Fürstentüm'n, So wie im Leben, gab die Kunst ihn wieder, Und milden Graues blüht er auf uns nieder.

Was er gethan für kommende Geschlechter Voll edlen Eifers hier durch That und Wort, Das zeigt sein Wert, denn für des Volkes Rechte Gab die Verfassung er als treuen Hort, Gab geist'ger Freiheit schützende Gelege, Damit den Fortbau Willkür nicht verlege.

Und was er osterfreudig schuf hienieden, Woju er segensreich den Grund gelegt, Das hat, als plötzlich er von uns geschieden, Nun fortgeführt und väterlich gepflegt König Johann, auf Den wir mit Entzücken Und freud'gen Stolzes als den „Unfern“ bliden.

Heil Ihm und Seinen edlen Heldensohnen, Es schätz' der Allmacht Guld das Haus Wettin, Und tot und fort wird stets sein Ruhm ertönen, Ob launig Licht, ob dunkle Wolken ziehn, Das Volk, was mit ihm Leid und Freud' getragen, Hält zu Ihm fest in gut' und bösen Tagen!

Heil Sachsen Dir, auf deinem Königskrone Ist Weisheit, Milde und Gerechtigkeit Der schönste Samud der Sachsenfürsten Krone, Und tropend jedem Ungemach der Zeit, Bringt freudig stets das Volk als Dantesweide Dem Sachsenkönige die Sachsentreue!

Es läßt sich denken, daß die mannigfachen Erinnerungen sich noch an den verfloffenen Sonnabend knüpfen, an welchem das Friedrich August Denkmal auf dem Neumarkt enthüllt wurde. Noch denken wir an das Festkleid, das die Stadt stellenweise, namentlich in jenen Straßen zeigte, die an den Neumarkt grenzten. Selbst der Altmarkt prangte hier und da im Flaggen Schmuck und namentlich zeigte das Rathhaus, vor dem zwei mächtige Fahnenstangen von den sächsischen und sächsischen Farben umweht, wieder seine schwarz-roth-gelbe Draperie auf beiden Flanken des im ersten Stock belegen Balcons. Die Haus- und Hotelbesitzer des Neumarktes selbst hatten ebenfalls geflaggt und die weißen Halsbinden und der schwarze Frack wurde auf dem Festplatz auch von Nichtbetheiligten getragen. Wie schon gestern erwähnt, hatte natürlich Jeder dafür gesorgt, sich ein Plätzchen zu erwerben. Am Schlimmsten la-

men freilich allein die Dörfler weg, die unbekannt mit den Abjaß- und Ellenbogen-Experimenten der geschulten Residenzler sehr oft so in die Enge getrieben wurden, daß ihr „Na, hören sie mal“, oder „Ich danke Ihnen“ oder „Na, sein sie so gut“ gerade so flüchtig und unbemerkt verschwann, wie das Schi im Blasenwiger Vikenwäldchen. Fester Standpunkte hatten Diejenigen, die in höherer Schwelge hingen. Umarmungen von Schornsteinen, Dachrinnen, Wetterfahnen, Blitzableitern u. andern häuslichen Giebelinstitutionen waren keine Illusion mehr und das non plus ultra von Farbensiffonanz, aber dennoch von norddeutscher Geschlechtseinigheit bot das Dach des Michael Schmidtschen Hauses, Ecke der Frauenstraße, auf welchem vier lohkrabenpennschwarze Esenlehner paradirten und dicht neben ihnen eine couragirte Jungfrau mit Crinoline im Mittagsschweidballonirte. Eine Kunststipfode fesselte das Publikum namentlich während des eigentlichen Enthüllungsgactes selbst. Als nämlich die Hülle vom Standbild fiel oder vielmehr fallen sollte, blieb sie am Degenknopf hängen, jedenfalls in Folge des vorher eingetretenen Regens. Da schwang sich im Frack und weißen Glacehandschuhen ein junger Mann, wie wir hören ein Ingenieur aus der Nürnbergger Gießerei, mit der Gewandtheit des geübtesten Turners auf das Piedestal und immer höher hinauf bis zur Statue selbst, um das augenblickliche Hinderniß zu beseitigen. Schwieriger schien die Rückkehr nach unten zu sein. Von Unglücksfällen haben wir weniger gehört. An der katholischen Kirche fiel ein dort an der Chaine theilheiliger Trainsoldat vom Pferde, freilich in eigenthümlicher Weise; denn plötzlich stand das Roß sattel- und reiterlos da — Beides lag unten. Das Publikum selbst zeigte zumest jene Würde, die der feierliche Act notwendiger Weise verlangen mußte. Nur hätten wir gewünscht, daß das „in Reison halten“ der vorn stehenden Zuschauer durchaus nicht mit Cavallerie bewerkstelligt worden wäre, da zumal die meist sehr unruhigen und müthigen Pferde jeden Augenblick die augenscheinlichste Gefahr für das Leben und die Gesundheit des Publikums herbeiführen konnte. Jeder Fußsoldat wird dem Publikum gegenüber ebenfalls auf weniger gefährlichem Wege seine Pflicht und Schuldigkeit thun können und ein gutes Wort findet stets einen guten Ort.

Meistfach ist es aufgefallen, daß das vorgestern so erheben enthüllte Denkmal Friedrich Augusts II. nicht der Stadt Dresden übergeben worden ist. Es scheint daher, als wenn dieses Denkmal im Besitze des Staates, der dasselbe allerdings wesentlich aus seinen Mitteln errichtet hat, verbleiben, resp. die Oberaufsicht über dasselbe und seine Instandhaltung Sache des Staates, nicht der Stadt sein solle. — Am Abende des Sonnabends war das Denkmal noch von zahlreichen Menschengruppen umstanden, und in der That gewährte die durch die dunkle Nacht blühende Metallmasse einen prächtigen Anblick. Einzelne Häuser des Neumarktes hatten illuminiert. Sie konnten dies um so bequemer thun, als Viele von den dortigen Umwohnenden durch Vermietung ihrer Fenster für die Festlichkeit ein sehr lucratives Geschäft gemacht hatten. Einzelne Fenster waren mit 5 Thalern bezahlt worden.

Eingekandt. Panem et circenses! Nachdem die beiden Dresdner „Volksfeste“ wieder einmal glücklich durchgemacht, um nicht zu sagen überstanden sind, sei es vergönnt, für Alle, die es angeht, einige Fragen zu geneigter Beantwortung aufzuwerfen: 1) Giebt es wohl in ganz Europa einen Ort von Dresdens Rang und Bedeutung, welcher in seiner Mitte ein Schießhaus mit häufigen Schießübungen und einem achtstägigen Königsschießen aufzuweisen hat? 2) Könnten sich Schießhaus und Königsschießen innerhalb der Stadt bis jetzt erhalten haben, wenn die An- und Umwohner des Schützenplatzes stets das Ihrige gethan, d. h. die — Leib und Leben Gesunder und Kranker drohenden — Unzuträglichkeiten, welche durch die verhängnißvolle Nähe des Schießhauses für sie herbeigeführt werden, zur Kenntniß der Behörde gebracht hätten? — 3) Ist das Vorhandensein zweier großen (vulgo lieberlicher!) Wochen vom volkwirtschaftlichen, ist es, um vom sanitätspolizeilichen Standpunkte zu schweigen, vom sittenpolizeilichen aus zu rechtfertigen? Ist nicht in dem gewählten Motto die Verbindung von Brod und Spielen höchst bedeutsam? — 4) Wäre es denn wirklich nicht möglich, in Dresdens ländlicher Umgebung ein geeignetes Areal ausfindig zu machen, auf welchem ein neues Schießhaus — für Scheiben- und Bogenschützen! — errichtet und das gemeinsame Schießfest Weider alljährlich in einer Woche ohne so große Belästigung und Gefährdung der Nachbarschaft abgehalten werden könnte? Könnte nicht dieses eine gemeinsame Fest weit großartiger hergestell und so zu einem wahren Volksfest gemacht werden? — 5) In welchem Verhältniß würde das, was so in jeder Hinsicht gewonnen würde, zu Dem stehen, was etwa geopfert werden müßte? Ein Anwohner des Schützenplatzes.

Von einem unparteiischen Sachverständigen erhalten wir folgende Zuschrift: „Dem Verfasser des Inzerats in Nr. 211

der Beilage der Dresdner Nachrichten, den Lugauer Unglücksfall betreffend, diene zur Beruhigung, daß von dem mit der Rettung der Verunglückten beauftragten Sachmännern Alles aufgegeben worden ist, einen Weg zu den unglücklichen Verschütteten zu finden, was indessen durch die fortwährend nachstürzenden Gebirgsmassen in die Tiefe des Schachtes durch Menschenkräfte nicht zu ermöglichen war, wenn selbst noch Hunderte von kühnen Männern das Leben gewagt hätten. Einen Stollen vom nächsten Schacht aus zu treiben, liegt trotz der sehr bedeutenden Verwerfungen die sich zwischen den beiden Schächten Gotteslegen und Neue Fundgrube befinden, und einer über tausend Schritt weiten Entfernung nicht in die Unmöglichkeit, es dürfte aber wohl ein halbes Jahr vergehen, ehe ein Durchschlag, um bis zu den unglücklich Verschütteten zu gelangen, zu ermöglichen ist. An ein lebend Antreffen war unter obwaltenden Umständen nicht zu denken.“ F. S.

Von vielen Neugierigen wird die Redaction dieses Blattes befragt, was laut einer Annonce im Inzerattheil der Bewegung sei, denjenigen Dienstmann sofort mit 20 Thalern zu beglücken, der an vergangener Mittwoch einen Brief mit 7 Neugroschen in die Expedition gebracht habe. Viele sind auf die Enthüllung sehr begierig, denn so mir Nichts, dir nichts gleich 20 Thaler in die Schanze zu schlagen, da müßte Etwas dahinter stecken! — Die Sache liegt uns ganz fern. Ein hiesiger Einwohner will in einer eingeleiteten Annonce, die nur für ihn verständlich, eine boshafte Stichelei bemerkt haben, deshalb will er den Einsender ermitteln und hängt für den Dienstmann, der den Brief überbracht hat, einen Zwanzigthalerschein als Lockvogel aus. Das ist der ganze Witz.

Vor wenig Tagen brach ein mit Getreide schwer beladenes Fuhrwerk auf der Magazinstraße mit einem Hinterrade in einer Schleusenüberdeckung durch. Das Rad verankert bis an die Achse und konnte der Wagen nur mit größter Anstrengung durch fremde Hilfe wieder flott gemacht werden. Dem Ansehen nach trug ein ziemlich vermorrhotes Schleusenführer die Schuld dieses Falles. Hoffentlich wird dieses Vorkommniß dazu Anlaß geben, die Schleusenüberdeckungen genau zu prüfen, um durch Entfernung nicht mehr ganz zuverlässiger Balken ähnlichen Unfällen vorzubeugen.

Der Berliner Publ. schreibt: Nachdem nunmehr die Reorganisation der Sächsischen Armee, 12. Armeecorps des Norddeutschen Bundesheeres, zu Ende geführt, werden die noch im Königreich Sachsen verbliebenen letzten Preussischen Truppen, das 52. Regiment und zwei Bataillone des 48. Regiments, ebenfalls von dort juridizgezozen.

Die hiesigen Freunde des Billardspiels werden heute und morgen in der Börsenhalle Gelgenheit haben, in dem Billardspieler Peyraud aus Paris einen Carambolage-Spieler kennen zu lernen, der nach auswärtigen Mittheilungen in der That Unglaubliches leisten soll. Die besten Spieler legen in der Regel vor seiner Meisterchaft das Queue aus der Hand und begeben sich sehr bald aller Concurrnz. Nous verrons!

Freiberg. Zu unserem jüngst gefeierten akademischen Jubelfeste, hat Herr Bildhauer Müller hier, ein anerkannt gewandter und tüchtiger Modelleur, sich zur Aufgabe gemacht, von sämmtlichen jetzt lebenden Professoren an unserer Akademie Portrait-Büsten in Drittellebensgröße auszuführen, und sind bis jetzt vollendet die Büsten der Herren Oberbergrath Breithaupt, sowie der Berggräthe Weisbach und v. Cotta. Die Modelle befinden sich hier in der Gray- und Gerlach'schen Buchhandlung ausgestellt, welche Bestellungen auf Gypsabgüsse (a 2 1/2 Thlr.) entgegennimmt. Es verdient dieses verdienstliche Unternehmen des thätigen Künstlers die regste Theilnahme.

In Fürstenu bei Tiegenhof wurde eine Dienstmagd plötzlich krank und begab sich deshalb zu ihren Eltern. Als der Dienstherr später ihren zurückgelassenen Koffer untersuchte, fand er seine Vermuthung bestätigt — das Mädchen hatte heimlich geboren und das Kind getödtet, indem es ihm ein Stück Speck in den Hals stopfte.

Newyork. Der Redacteur eines hiesigen Blattes machte bekannt, daß ihm noch mehr Abonnenten der Stadt die Bezahlung schuldig seien, und daß er bei denjenigen, welche bis zur Frist das Geld nicht brächten, einen armen Blatternkranken herumführen werde, um es einzulassiren. Das Mittel wirkte, die Gelder flossen. (Wohl ein Humbug?)

Der „Courrier des Etats Unis“, ein sonst ganz ernsthaftes Blatt, berichtet folgende Excentricität. Im Stadtpark von Pittsburg in Pennsylvania sah eine unzählige Menge dem Aufsteigen eines schön geschmückten Ballons zu, der in einer Höhe von 100 Fuß an Seilen festgehalten wurde. In dem Korbe des Ballons befand sich Frau. Fornshel, Herr Smithson und der Alderman Strain, wels' Bestreter in genannter Höhe das Paar in der üblichen Form vermählte. Nachdem die Trauung, bei der der Himmel als „näherer“ Zeuge figurirte, vollendet, ließ man die Stride los und fort ging die Hochzeit.